

für den Künstler, Kunsthändler, -Gelehrten und -Freund (9. Jahrgang bei Karl Curtius) wurde am 22. März d. J. im Börsenblatt eingehend gewürdigt. Mit seinem weitgesteckten Rahmen und rund 32 000 Namen läßt es an Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit nichts oder nur wenig zu wünschen übrig als wichtigstes Bindeglied zwischen den Kunstschaffenden und Kunstinteressenten.

Die Zusammenstellung, die nur eine Auswahl des Wichtigen ist und die verschiedenen Gebiete der reinen Wissenschaft nicht näher berücksichtigt, dürfte dargetan haben, daß es der reiche Schatz unserer Nachschlagewerke ermöglicht, jeden gewünschten Titel zu ermitteln. Nur zwei Dinge stören dabei: Jeder Katalog, jede Literaturgeschichte usw. veralten genau genommen sehr bald, ja sind bei unserer schnelllebigen Zeit meist schon beim Erscheinen überholt. Ferner ist es wirtschaftlich schwer oder unmöglich, von Jahrbüchern immer die neueste Auflage anzuschaffen, zumal wenn eine ganze Reihe kaum entbehrlicher, umfangreicher Bände in Frage kommt. Deshalb liegt der Gedanke nahe, die Werke durch Nachträge zu ergänzen. Wenn das nur spärlich geschieht, so liegt das zum Teil wohl an innerlichen Schwierigkeiten, da z. B. der Aufbau der Literaturgeschichten nachträgliche Ergänzungen kaum zuläßt, sehr aber auch an äußerlichen Gründen. Denn der Verleger erlebt es immer wieder, daß Nachträge lange nicht im Umfang der Bestellungen des Hauptteils angefordert werden. Das Sortiment kann geraume Zeit nach dem Bezuge vielfach nicht ermitteln, wohin das Hauptwerk geliefert wurde, oder hat den Fortsetzungen von vornherein keine Aufmerksamkeit geschenkt. Auch die Privatbesteller achten häufig nicht auf angekündigte Ergänzungen, sodaß der Verleger sich von Nachträgen nichts verspricht und von solchen absieht. Daß die Frage nicht einfach zu klären ist, ging aus der Auseinandersetzung zwischen einer Buchhandlung und dem Barsortiment im Börsenblatt vom 18. August 1928 hervor. Koehler & Volkmann suchten nachzuweisen, daß es wegen der vielen Streichungen und Lagerergänzungen während eines Jahres unmöglich sei, ihren Katalog seltener erscheinen zu lassen und inzwischen etwa durch Nachträge auf dem laufenden zu halten. Andere Werke aber erheischen geradezu solche Ergänzungen des Hauptteils. Wenn z. B. eins der erwähnten Nachschlagewerke laut Vorwort während des Krieges abgeschlossen wurde und erst 1927 erschien, so machen sich beim praktischen Gebrauch die Lücken in der neueren Literatur sehr bemerkbar. Es wäre mithin für die Bezieher des Werkes und neue Interessenten wünschenswert, eine Ergänzung für die letzten 1½ Jahrzehnte zu bringen. Bei Kürschners Literatur-Kalender z. B. stieße ein jährlicher Nachtrag, der keine Streichungen zu enthalten brauchte, gewiß nicht auf Schwierigkeiten und würde von vielen Seiten begrüßt werden, wenn er für wenig Geld erhältlich wäre. »Ich hab's« sieht einen jährlichen Nachtrag vor, der die Grundausgabe weiter benutzbar halten soll, und die »Welt-dramatik« ist von vornherein so angelegt, daß das Hauptwerk jahrelang aktuell bleibt, während halbjährliche Nachträge mit den Neuheiten in einer Tasche des Innendeckels untergebracht werden können. Erspart hier der Bezieher auch die Kosten für häufige Anschaffung von Neuauflagen, so ist allerdings ein Übelstand damit verbunden: Es gilt, in mehr und mehr Alphabeten nach gewünschten Stücken zu suchen, sodaß nur noch ein vierter Nachtrag folgen und im Herbst 1931 der zweite Band herausgegeben wird, der die Bühnenwerke seit Erscheinen des ersten Bandes in einem Alphabet aufholt. Im Laufe der Jahre ergeben sich auch manche Änderungen besonders durch Verlagswechsel, sodaß zu deren Berichtigung ein Neudruck von Zeit zu Zeit zweckdienlich ist. Aber wenn die Nachschlagewerke im allgemeinen nur alle 3—5 Jahre in Neuauflagen erscheinen könnten und inzwischen durch Nachträge ergänzt würden, wäre das bei der heutigen Wirtschaftslage den meisten Beziehern gewiß erwünscht. Ja viele, die jetzt von der Anschaffung absehen, würden bei solcher Erleichterung zum Kauf zu gewinnen sein.

In den Rahmen dieser Betrachtung paßte noch manches, wie z. B. Houbens »Verbotene Literatur« (Ernst Rowohlt Verlag), Othmers Bademeccum, ein älteren Berufsgeossen wohl noch bekanntes Katalogwerk für Belletristik, die Internationale

Bibliographie des Buch- und Bibliothekwesens (Otto Harrassowitz), der »Katholische Literatur-Kalender« (bei Herder & Co.), dessen letzte Auflage 1926 erschien. — Mit dem Besagten dürfte alles zusammengetragen sein, was den Sortimentler instand setzt, nahezu jede Auskunft zu erteilen und jede Bestellung auszuführen. Bisweilen macht die Beschaffung gerade allerneuester Literatur Schwierigkeiten, besonders wenn Vorabdrucke in Zeitungen erschienen und der Leser sich den Verlag nicht merkt, und es wurde daher hier schon einmal angeregt, eine Auskunftsstelle für geplante Novitäten einzurichten. Aber solche Fälle sind selten, und was das Wöchentliche Verzeichnis, der feste Grundpfeiler, auf dem die amtlichen Kataloge und alle anderen Bibliographien ruhen, nicht aufführt, ist auch nicht — oder noch nicht — als Buch erschienen. — Der Aufsatz: »Wie finde ich das Buch, das ich brauche?« in Heft 2 d. J. von »Nimm und lies!« schloß mit den Worten: »Gebildet sein heißt wissen, wo man nachzuschlagen hat«. Wenn diese Abhandlung zur Vertiefung dieser Erkenntnis beitrüge, wäre ihr Zweck erreicht. Die launige Skizze im Börsenblatt vom 15. Mai zeigte recht anschaulich, daß zuverlässiges Nachschlagematerial nicht nur ein »Retter in der Not« auch in einem seltenen Sonderfall sein kann, sondern welche praktischen Folgen eine einzige gute Auskunft zeitigte, die nur aus einem zweckmäßig angeordneten Nachschlagewerk erteilt werden konnte.

Buchgewerbliche Rundschau.

(Siehe zuletzt Börsenblatt 1930, Nr. 51 und 53.)

Schrift- und Satzherstellung. Die Wirkung des von Schriftsatz hergestellten Buchdrucks ergibt sich aus der mikrometrischen Genauigkeit des Satzmaterials der Lettern. Auch beim Stückzeilenguß der Matrizen- und Gießmaschinen wird durch eine Mikrometrie der Matrizen und der Gießformen ein exaktes Druckmaterial erzielt, wenn mit gehöriger Sorgfalt gearbeitet wird. Wenn aber nur etwas an der Gießform, den Beschneidmessern und dem Messerpuger der Maschine nicht in Ordnung ist, werden schiefe und konische Zeilen gegossen, die zu einem Legen des Stückzeilenmaterials beim Drucken und dadurch, wenn nicht zu einem unansehnlichen Druck, doch zu Aufenthalt im Maschinenraum durch Nachbearbeitung führen. Bei konischen Zeilen muß der Satz durch das mühsame Einlegen von Papierstreifen ausgeglichen werden. Vor allem verursachen stumpfe und schadhafte linke Seitenmesser konische Zeilen. Es gehört deshalb zu einer richtigen Maschinenbehandlung durch den Setzer an der Linotype und Intertype, solche Fehlerquellen zu verstopfen. In gut geleiteten Betrieben werden mit anderen wichtigen Ersatzteilen Reservemesser zur Verfügung gehalten. Für die Typograph-Seggie-Maschine kommen diese Schwierigkeiten nicht in Betracht, weil hier ein nachträgliches Beschneiden der gegossenen Zeile nicht stattfindet. Die in einer Art Kompletzguß hergestellte Typographzeile verläßt die Gießform bereits in der endgültigen richtigen Abmessung. Bei der Letternzeilengießmaschine Monotype kommt es vor, daß sich in der Dichte, in der seitlichen Richtung der Buchstaben eine Differenz zeigt, wenn der Gießformkern außer Winkel gekommen ist. Wenn man hier steht, welche Sorgfalt im Seggie-Maschinenbetrieb in Betracht kommt, um mit dem Handsatz in der Qualität konkurrieren zu können, dann kann man nur immer wieder mit Erstaunen neue Versuche registriert finden, für die mechanische Satzherstellung die typographischen Grundlagen der Kunst zu verlassen und Druckformen mittels Schreibmaschine, Umdruck und Photographie herzustellen.

Die neueste Erscheinung auf diesem Gebiete ist eine Schreibseismaschine für Offset, bei der die Photographie für den Zeilenausgleich herangezogen wird. Das Verfahren wurde im Dezemberheft 1929 der Zeitschrift »Offset Buch- und Werbekunst« ausführlich beschrieben. Bei den bisher bekannt gewordenen Versuchen mit umdruckenden Schreibmaschinen, bei denen jedes Zeichen einzeln getippt wird, half man sich zur Erreichung des Zeilenausgleichs durch die Einschaltung eines starken Gummibandes, dessen Elastizität seine Ausdehnung nach Beendigung der Zeile und damit die Streckung derselben auf die gleiche Breite zuläßt. Bei diesem Verfahren werden natürlich die Bilder aller Buchstaben in der Breite und in der Höhe verändert, und zwar in jeder Zeile anders, da ja die Ausdehnung verschieden langer Schriftreihen auf eine Zeilenlänge in Betracht kommt. Vom Gummiband werden die Zeilen einzeln umgedruckt. Bei dem neuen Verfahren werden die Zeilen ebenfalls zeilenweise, auf ein Papierblatt geschrieben und nach dem